

# Grenzziehung. Der Brenner 1918 – 1923

(Teil 2)

Von Hans Heiss

Der Aufstieg des Brenner zum neuen Grenzort begann mit Kriegsende 1918, dem Vertrag von St. Germain 1919 sowie der anschließenden Annexion des südlichen Tirol und des Trentino. Die Regierung in Rom wusste um die symbolische Wirkung des Brenner im Rahmen eines Friedens, der die territorialen Ansprüche Italiens keineswegs zur Gänze befriedete. Die östliche Adriaküste, die 1915 im Londoner Vertrag von der Entente Italien zugesagt worden war, blieb dem Königreich versagt; entsprechend groß war die Enttäuschung über die „vittoria mutilata“, den „verstümmelten Frieden“, der seither einen Impuls für den Ultra-Nationalismus und den Aufstieg der faschistischen Bewegung bildete.

## ABSCHLIUSSUNG UND AUSBAU DER GRENZE 1919 – 1924

Umso wichtiger war die Behauptung des Brenner-Passes, des symbolischen Unterpfeilers dafür, dass der Krieg nicht ganz erfolglos verlaufen war. Entsprechend legten sich die italienischen Verhandler ins Zeug, um sich die Passhöhe weitestgehend zu sichern. Der Verlauf der Wasserscheide wurde möglichst weit im Norden angesetzt, so dass ein großer Teil des Dorfes unter italienische Kontrolle fiel.

Nach der Grenzbestimmung im Friedensvertrag von St. Germain, die das Prinzip der Wasserscheide postulierte, „fixierte eine international besetzte Kommission den Grenzverlauf vor Ort“ (Hugo Penz). Obwohl die Wasserscheide rund zwei Kilometer südlich der Dorfkirche gelegen war, zog man die Grenze nördlich des Schwemmkegels, den der nach Süden fließende Eisack aufge-



Erster Schlagbaum nach der Grenzziehung im Jahr 1919 (Foto: ÖNB)

schüttet hatte.

Die südliche Delimitation wurde durchgesetzt und der österreichische Anteil auf den Weiler Kerschbaum mit nur wenigen Häusern abgedrängt, während der Ort samt Kirche und Bahnhof Italien zufielen. Anschließend folgte die genaue Demarkation durch österreichische und italienische Vermessungstechniker. Sie erstellten gemeinsam einen Plan im Maßstab 1:1.000 und markierten abschließend den Grenzverlauf im Gelände mithilfe von Grenzsteinen. Damit war der Dreischritt der Grenzdefinition mit Allokation (Grenzbestimmung), Delimitation (Grenzfestlegung) und Demarkation (Grenzziehung) vollzogen.

Der österreichische Anteil blieb vorerst noch von Italien besetzt, wurde am 1. Jänner 1921 an die Republik übergeben und mit Landesgesetz im März 1926 an die Gemeinde Gries am Brenner angegliedert. Die Republik unternahm einige Anstrengungen, um ihren Rumpfteil am Grenzort aufzuwerten: 1921/22 wurde ein Zollhaus errichtet, das dann 1936/37

um ein größeres Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite ergänzt wurde.

Auf italienischer Seite erfolgte gleichfalls eine rege Bautätigkeit, die sich über die gesamte Zwischenkriegszeit hinzog: Unmittelbar an der Grenze entstanden Amtshäuser zur Grenz- und Zollkontrolle, denen wenig später Wohnbauten für Beamte und Eisenbahner folgten. Auch die ANAS, die Verwaltung der Staatsstraßen, bezog ein Gebäude. Die Errichtung eines Schul- und Gemeindehauses, einer Turnhalle und eines Kindergartens unterstrichen die administrative Bedeutung des Ortes. Da sich am Brenner starke militärische Präsenz konzentrierte, waren bald auch Kasernenbauten notwendig: Die Alpinitruppe erhielt die Kaserne „Cesare Battisti“, auch Carabinieri und Finanzwache bezogen neue Unterkünfte am Südwestende der Ortschaft.

Seine eigentlichen Weihen erhielt der neue Grenzort Brenner aber erst knapp drei Jahre nach Kriegsende: Am 13. Oktober 1921 wurde am Pass offiziell ein Grenzstein

in weißem Marmor, der „Cippo del Brennero“, feierlich eingeweiht. Der Festakt erhielt besondere Würde durch die Anwesenheit von König Viktor Emanuel III. Die Einweihung adelte den Brenner zum sakralen Ort, zum geheiligten „confine della patria“. Der bald auch im Kleinformat erhältliche Grenzstein wurde zum gesuchten Souvenir, das sich als Andenken trefflich verkaufen ließ. Auch der alte Gasthof „Post“ wurde auf den programmatischen Namen „Al Cippo“ umgetauft.

Der Grenzort erhielt nun Rang und Würde eines Empfangsportals für das Königreich. Noch war der Brenner kein kommerzieller Mittelpunkt des Warenaustausches, sondern vorab Zugang nach Italien und Beobachterposten in Richtung Österreich, ein Ort, dessen neue Funktion als Grenzpunkt auch nach außen hin unterstrichen werden musste. Der bis dahin völlig unscheinbare Weiler sollte zumindest mit einigen Elementen schmucker Repräsentation aufwarten.

Der Anspruch war auf der italie-

nischen Seite des Brenner ausgeprägter als auf der österreichischen Nordseite: Denn Brenner-Süd verfügte über den Bahnhof und den ansehnlicheren Gebäudebestand, der Norden hingegen nur über wenige Bauten. Zudem hatte Italien naturgemäß mehr Interesse daran, den hart errungenen Grenzpunkt auch in seiner Baugestalt zu unterstreichen, als die Republik Österreich, für die der Grenzpunkt einen Ort der Niederlage und Demütigung symbolisierte.

Ein weiteres Motiv der Aufwertung kam hinzu: Der auf italienischer Seite gelegene „posto del Brennero“ zog auch deshalb verstärkte Bedeutung an sich, weil die unmittelbare Brennerregion bisherige Funktionen als Kurzentrum eingebüßt hatte. Das wenige Kilometer südlich gelegene Brennerbad, seit der Frühen Neuzeit ein beliebtes Bauern- und Armenbad mit besonderer Indikation im Falle von rheumatischen Erkrankungen, verfügte über vorzügliches Heilwasser. Der relativ bescheidene Bäderkomplex südlich des Brenner war durch den Bau eines Hotels 1902 wesentlich gesteigert worden. 1921, im Jahr nach der Annexion, fiel das Hotel am Brenner aber einem Brand zum Opfer, so dass der weitere Ausbau zum renommierten Kurzentrum nicht mehr in Frage kam. Damit büßte das Brennerbad eine wichtige Chance auf dem italienischen Tourismusmarkt ein, während sich der ab 1922 neu auflebende Tourismus mehr denn je ins nahe Gosensaß verlagerte.

All diese Umstände, die neue Grenze, ihre Sakralisierung und der zeitgleiche touristische Funktionsverlust ihres südlichen Vorpostens verliehen der Ortschaft neues Gewicht. Ihre Bedeutung und Aufgabenstellung wurden systematisch gepflegt und unter schwierigen Bedingungen wie bei den 1921/22 häufigen Streiks und Unruhen erst recht aufrechterhalten. Beim Generalstreik inmitten der Urlaubszeit im August 1922 überwachte die örtliche Sektion der faschistischen Partei im Sinne des „perfekten und regulären Funktionieren des Eisenbahn-

dienstes“ die reibungs- und tadellose Aktivität des Bahnpersonals. Auch politisch brisante Momente der „großen“ Innenpolitik schlugen sich am Brenner unmittelbar nieder. Bei der faschistischen Machtergreifung am 28. Oktober 1922, der berühmten „Marcia su Roma“, schwärmten militante Aktivisten der Partei, die „Squadristen“, bis zum Brenner aus. Das österreichische Gendarmeriekommando in Gries am Brenner beobachtete am Stichtag knapp 50 Schwarzhemden, die während der Nacht die Wälder durchstreiften und sich zugleich darum bemühten, das reguläre Militär, die Carabinieri und die Finanzpolizei zu mobilisieren. Erst nach den Siegesmeldungen aus Rom rückten die Squadren wieder ab.

#### „VON EINER UNFEHLBAREN HAND GOTTES GEZEICHNET“

Binnen weniger Jahre rückte also der bis 1918 eher unauffällige Brenner zum seismografischen Punkt zwischenstaatlicher Beziehungen auf, an dem auch symbolische Aktionen erhebliche Wirkung entfalten konnten. Eine eigene Ortsgruppe der faschistischen Partei entstand am Grenzort aber relativ spät. Während die 1927 errichtete Provinz Bozen bis zum Jahresende 1926 über mindestens 25 Parteisektionen verfügte, die neben den größeren Gemeinden auch in kleineren Ortschaften präsent waren, erhielt Brenner erst 1927 eine eigene Sektion, nach einem Ableger der Faschistischen Eisenbahner 1925. Aktionen am Brenner wurden zumeist von außen bestritten, das vorerst noch geringe Binnenleben des erst allmählich wachsenden Ortes kam ohne eigene Parteitätigkeit aus.

Die 1923 errichtete faschistische Miliz trat in Ausläufern frühzeitig am Brenner in Erscheinung, wobei ihre Disziplinosigkeit mitunter denkbar negativen Eindruck hinterließ. So verprügelten am 2. Jänner 1924 angetrunkene faschistische Milizionäre am Bahnhof zunächst einen älteren Schneearbeiter, um dann auf einen deutschen Reisen-

den loszugehen, der sich vor den Wehrlosen gestellt hatte. Da die Täter daraufhin eine Anzeige kassierten, drangen wenige Tage später vier Milizionäre in einen Warteraum der österreichischen Eisenbahner ein, da sie unter diesen die Denunzianten vermuteten. Obwohl der Kommandant der Eisenbahnermiliz am Brenner, Zenturio Alberto Ferrara, die Übergriffe seiner Männer damit rechtfertigte, Milizionäre und Eisenbahner würden die „heilige Grenze“ verteidigen, wurde nun für Disziplin gesorgt. Das Kommando der Eisenbahnmiliz der IV. Zone ließ drei leitende Beamte versetzen, die beiden Milizionäre wurden ob ihres undisziplinierten Verhaltens aus der Miliz ausgeschlossen und vom Brenner abgezogen. Der Vorfall zeigt die Bemühungen des Regimes, an der von einer internationalen Öffentlichkeit beobachteten Staatsgrenze als Ordnungsmacht aufzutreten, so dass es Übergriffe, die andernorts problemlos durchgegangen wären, scharf ahndete. Denn für das Regime und vorab Mussolini galt für die neue Grenze im Norden eine dröhnende Botschaft, die der „Duce“ anlässlich einer Polemik mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held im römischen Parlament am 6. Februar 1926 verkündete: „Wahrhaftig kann man über die Grenze des Brenner sagen, daß sie eine von der unfehlbaren Hand Gottes gezeichnete Grenze ist. (Sehr lebhafter Applaus).“ Ob die Grenzziehung am Brenner im göttlichen Ermessen lag, ist mehr als fraglich. Für den Brenner und das Wipptal bedeutete sie jedoch eine grundsätzliche Neubestimmung als Grenzraum, wirtschaftlich zwar zunächst mit gewichtigen Nachteilen, bald aber auch mit Vorzügen, die über viele Jahrzehnte hinweg Bestand hatten.

**E**

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des **Erker**:  
**„ES GINGEN SO VIELE ZU GRÜNDE“. LEOPOLD TRENKWALDER AUS WIESEN IN ITALIENISCHER GEFANGENSCHAFT (TEIL 1),**  
 von Renate Trenkwalder.

## NEU-ERÖFFNUNG ab 28. Juli 2015



Ihr neues  
**Fachgeschäft  
 für Bio-Produkte**

Echter Geschmack  
 Garantierte Herkunft  
 Mehr Lebensqualität



MIT EIGENEM  
**KUNDENPARKPLATZ!**



**Gänsbacherstr. 44  
 STERZING  
 (EX BAR AUGUSTIN)**

MO - SA: 9.00 - 12.30 Uhr  
 15.00 - 18.30 Uhr  
 Donnerstag Nachmittag &  
 Sonntag geschlossen